

# Chronus, die Welt hinter unserer

## Begnungen des Schicksals

Von Finia

### Kapitel 12: Familientreffen

Der Dämon musterte die Truppe die angekommen war und schenkte jedem einen feindlichen Blick, aber Rave am meisten, warum wusste ich nicht. Dann blieb sein Blick an mir haften, da ich aus Neugier über Raves Schulter lugte. Erschrocken versteifte ich mich und zwang mich, mich nicht zu rühren, denn am liebsten wäre ich weggelaufen, aber meine Beine gehorchten mir eh nicht. Der Dämon ging auf Rave zu und stieß ihn beiseite, so dass ich nun alleine vor ihm stand. Die Augen des Dämons vor mir waren zuerst düster und wirkten arrogant, doch änderten sie sich, je länger er mich ansah. Mir war mulmig zu Mute und ich brachte nicht einen Ton raus, doch dieser Dämon packte mich und zog mich an seine Brust. Dieser Geruch war mir so vertraut und doch war er ein Fremder für mich. „Angel, du bist da. Endlich da.“ Raunte er leise an mein Ohr und mir liefen die Tränen. Schluchzend drückte ich mich an diesen Mann und versank in meinen Emotionen. Betroffen sahen meine Freunde diesem Schauspiel zu und sagten nichts. Cat ergriff Xaviers Hand, da es sie mitnahm und sie ihren Liebsten eben spüren wollte.

„Angel, wie kommst du hier her?“ Ich konnte nur den Kopf schütteln. Mein Gott, wie sollte ich ihn ansprechen, ich wusste nicht mal seinen Namen, nur das er mein Vater war. Doch Rave trat vor und sah meinen Vater an, dieser sah ihn erneut an und knurrte. „Was willst du hier? Du solltest nicht hier sein! Deine Mutter hat genug Unheil über uns gebracht!“ Somit wusste der Dämon, wer Rave war, doch interessierte es ihn nicht. „Ich habe Angel begleitet und werde es weiterhin! Wir sind unterwegs um Loki und Circle aufzuhalten! Und wir brauchen Angel dazu! Sie hat Loki schon einmal in die Flucht geschlagen, nur sie kann Chronus retten.“ Erklärte er meinem Vater, der mich nun noch einmal musterte, ich nickte, um Raves Geschichte zu bestätigen.

Der Dämon sah Xavier und Cat an und senkte den Blick zu mir. „Komm mit, hier am Eingang ist es zu gefährlich!“, sagte er kurz und schob mich schon weiter. Meine Freunde folgten mir, doch sah ich meinen Vater nicht an, würde er mich noch zu meiner Mutter bringen? Wie wird sie sein? Wird sie was von mir wissen wollen und wird sie und auch er mich je lieben können? So viele Fragen gingen mir durch den Kopf, auf die ich keine Antwort hatte. Der Dämon brachte uns zu einer Siedlung, was hieß das sie nicht die einzigen wären, die verbannt wurden. Ich sah Frauen und Männer in jeder Altersstufe, aber alle sahen sie leblos und müde aus. Die Gegend schien wohl abzufärben.

Doch dann sah ich eine Frau, ein Engel, ihre langen blonden Haare schimmerten merkwürdig golden, so als ob sie angestrahlt wurden und in Gold gebadet hatten. Ihre Haut war blass, aber es passte zu ihr. Ihre Anmut erkannte man auf den ersten Blick, denn ihre blauen Augen strahlten Wärme und Gutes aus. Wie lange hatte ich gehofft, sie endlich zu treffen und nun sah ich sie, meine Mutter. Wie hieß sie eigentlich? Und mein Vater, dessen Namen wusste ich auch nicht, wie erbärmlich.

„Shaya! Liebes, schau wen ich gefunden habe!“, rief mein Vater dem Engel zu. Shaya, so hieß sie, ein schöner Name und er passte zu ihr. Der blonde Engel hob den Kopf und schaute in unsere Richtung, sofort sah ich, dass sie mich erkannte und kam schnellen Schrittes auf uns zu. Ihr weißes Kleid raschelte und mein Herz schlug schneller. „Zen, oh Gott Zen! Endlich sind wir drei wieder zusammen!“, kam sie freudig auf mich zu und schloss mich in ihre Arme. Sie weinte vor Freude, genau wie ich, denn ich konnte nicht an mich halten. Da waren sie, meine Eltern, die ich nun wirklich zum ersten Mal sah. Ihre Namen klangen mir sofort vertraut, auch wenn ich sie nun zum ersten Mal hörte. Zen und Shaya, so hießen meine Eltern und sie freuten sich mich wieder zu haben.

Nach kurzer Zeit löste meine Mutter die Umarmung und sah mich an. „Angel du bist so groß und vor allem hübsch geworden!“ Mein Vater nickte zustimmend, was mich erröten ließ. „Ma, ich weiß nicht was ich sagen soll. Ich bin einfach so glücklich euch endlich zu sehen!“ Tränen standen mir im Gesicht und ich konnte sie nicht bremsen. Meine Freunde hielten sich im Hintergrund, um nicht aufdringlich zu sein. Doch meine Mutter winkte sie ran und bot ihnen was zu Essen an. Dankend nahmen, bis auf Xavier, sie es und setzten sich auf einen Baumstumpf. Zen erzählte mir vieles und Shaya korrigierte ihn liebevoll, wenn er übertreiben wollte. Es war schön so mit ihnen zu sein.

Rave räusperte sich. „Ich will das Wiedersehen nicht zerstören, aber wir haben noch was vor und müssen gewappnet sein! Wir müssen Circle stürzen und Loki zur Vernunft bringen!“, sagte Rave direkt. Vor Schreck blieb meiner Mutter der Mund offen, was verständlich war, Circle war ja ihre Schwester gewesen.

Schwester und Raves Mutter...hieß das, ich war mit Rave verwandt? Mir wurde irgendwie schlecht und ich schluckte ein paar Mal, um das Gefühl los zu werden. Alles ging drunter und drüber. „Ist Circle wirklich deine Schwester Ma?“, fragte ich sie direkt. Betroffen und gerührt fasste sie sich an ihre Brust. „Du nennst mich Ma, wie lange habe ich da drauf gewartet?“ Sie musste sich kurz fassen, ehe sie meine Frage beantwortete: „Also wir sind nicht wirklich Schwestern, nur gehören wir zum selben Regiment... wie erkläre ich das jetzt?“ Kurz überlegte sie. „Auf der Erde gibt es in den Armeen auch Rangfolgen. So ähnlich gibt es sie auch bei den Engeln. Circle und ich gehörten zu den Cherubim, wir sind Wächter und gehören zu den stärksten Engeln. Wir waren gut befreundet und da wir beide blond sind, sagte man uns nach, dass wir Geschwister wären. Aber dem war nie so.“ Erleichtert das zu hören, seufzte ich lauter aus, weshalb meine Mutter mich fragend ansah und ich nur lächelte.

Auch Rave schien erleichtert zu wirken, ihm war der Gedanke anscheinend auch gekommen, was unsere Beziehung schnell hätte ins Wanken bringen können. Aber es war ja alles gut, naja in der Hinsicht halt.

„Da steckte mehr hinter dieser Frage! Nicht war, mein Kind? Sag schon!“, flüsterte sie mir leise genug zu, doch ich wurde nur puderroth. Dies entging keinem und alle Aufmerksamkeit lag auf mir. Was sollte ich machen? „Naja, wie sage ich das jetzt? Rave und ich... Wir sind naja...“ Verdammt, es ist schwer sich plötzlich seinen Eltern gegenüber zu rechtfertigen. „Er ist dein Freund, nicht wahr?“ Ich konnte nur nicken. Meine Mutter nahm mich stürmisch in den Arm und drückte mich herzlich. „Ma, du zerdrückst mich!“, wimmerte ich auf und versuchte sie von mir zu schieben. Lachend entschuldigte sie sich und grinste mich an. Anscheinend störte es sie nicht, wer Rave war und zu wem er gehörte. Warum auch, schließlich ist sie auch mit einem Dämon durchgebrannt.

Doch dieser Dämon schien nicht ganz so begeistert von meiner Wahl zu sein.

„Was soll denn aus euch werden, so wie ich und deine Mutter? Ihr werdet verstoßen und verbannt!“, murmelte er zu sich selbst eher, aber wir konnten es alle hören, doch ehe ich was sagen konnte, schaltete sich Cat ein. „Wir sind doch bereits Verstoßene. Auf eine Sache mehr oder weniger kommt es nicht an. Circle und Loki wissen, was wir vorhaben und in einigen Tagen werden wir bestimmt auch noch steckbrieflich gesucht. Dennoch ist das, was uns stärker macht, das was uns am wichtigsten ist, das Wertvollste. Es ist das, was sie uns nicht nehmen können. Wir können hungern und Schmerzen von Wunden haben. Aber Liebe, nein unsere Liebe können sie uns nicht nehmen, das ist bei ihnen auch so. trotz der Verbannung lieben sie sich doch, egal wie hart das Leben hier ist!“

Wow, das war mal eine Ansprache die sich gewaschen hatte, deshalb gab es von mir und meiner Mutter Applaus.

„Cat hat Recht, genau so sehe ich das auch. Wenn ich Rave nicht mehr habe, habe ich nichts mehr, nein hatte ich nichts mehr. Nun habe ich euch!“ Dieser Gedanke war schön. Endlich hatte ich wieder eine komplette Familie und auch noch Freunde und einen Geliebten. Von dem Verehrer Xavier mal abgesehen, der auch noch auf meinen Geliebten scharf war.

„Aber trotzdem werde ich zu ihm gehören, denn er hat mich gefunden und Heim gebracht, zudem hat er mir das Leben schon so oft gerettet und mein Herz und meine Seele würden sterben, wenn ich ihn nicht mehr hätte.“, erklärte ich den Tränen nahe. Meine Mutter legte einen Arm um mich und küsste mein Haupt, sie wollte mich beruhigen. „So ernst ist es dir?“ „Ja und noch viel mehr!“, antwortete ich schluchzend.

Dann spürte ich zwei kühle Finger an meiner Wange. Rave war aufgestanden und hatte sich vor mich gekniet. Ich sah ihn leicht verheult an, aber in seinem Gesicht lag Freude, ja wirklich Freude. So hatte ich ihn noch nie gesehen. Er war so hübsch und sanft, wie er immer näher kam und mich bedankend und beantwortend küsste.

Meine Mutter seufzte, wie auch Cat auf einmal und sie waren gerührt. Xavier schmolte leicht, aber das hielt nicht lange an, da Cat sich an ihn kuschelte und seine Hand nahm. Auch er hatte wen gefunden, der seine Gefühle erwiderte, auch wenn er Rave niemals aufgeben würde. Diese Liebe würde nie sterben und auch die Hoffnung, dass er sich erweichen würde, sich auch mit ihm zu vereinen. Doch sollte das ein Traum bleiben. (Man weiß ja nie, was mich noch reitet XDD)

Kopfschüttelnd stand Zen auf und zog seine Frau zu sich. „Hier ist so viel Liebe

unterwegs, dass sich hier eigentlich gleich alles rosa färben müsste und uns mal Abwechslung geben sollte!“, sagte er grinsend und sah Shaya liebevoll an. „Unsere Tochter hat mehr von uns, als ich gedacht hatte.“ Stellte er mal so fest und wuschelte mir durchs Haar, worauf ich mich von Rave lösen musste.

„Kommt jetzt, wir müssen wichtigeres besprechen, als hier ein Sündenhaus zu eröffnen!“, lachend zog er uns alle ins Haus. Ich mochte meine Eltern, genau so wie sie waren.

Ich hatte ein Gefühl in mir, das ich kaum beschreiben konnte. So warm und so unendlich erleichternd, als ob ich auch ohne Flügel fliegen konnte. Der Gedanke an fliegen holte mich in die Wirklichkeit zurück, denn darin war ich noch immer nicht perfekt. Aber nun könnte ja meine Ma mit mir üben.

So gingen wir alle sechs in die Hütte meiner Eltern, es war dann zwar ziemlich eng, aber angenehmer als draußen, da es hier anscheinend dauerhaft kalt war.

„So nun sagt mir mal im Klaren, was für einen Plan ihr habt und was meine Tochter da zu tun hat. Auch wenn ich nichts machen kann, will ich wissen, in was für eine Gefahr sie sich begibt. Das steht mir als Vater ja wohl zu.“ Wie ich ihn liebte. Ja, ich mochte meinen Vater und verstand meine Mutter vollstens, warum sie alles hergab für ihn und mich.

Zuerst drückte Rave etwas rum, jedoch fand er schnell zu seiner Stimme und erklärte ihm, was er von seinem Vater wusste, außer das er nicht genau wusste, was es mit meiner Kraft auf sich hatte und wie man sie aktiviert. Gesehen und erlebt hatten wir sie ja schon, mit dem Ergebnis, dass ich Loki und die große Spinne in die Flucht geschlagen hatte, aber wie ich es gemacht hatte, wusste ich nicht.

Das einzige, woran ich mich erinnern konnte war, dass ich verzweifelt war und ich überleben wollte. Das war das Wichtigste. Das ich lebte und vor allem meine Freunde. War das mein Antrieb? Versucht hatte ich es öfters mal, mich sehr stark auf diese Kraft zu konzentrieren, aber es kam nie mehr, als Kopfschmerzen, dabei raus.

Zen wirkte nachdenklich und schaute zu seiner Frau. Er wußte irgendwas und meine Mutter anscheinend auch, dass sie ihm verstehend zu nickte. „Was? Wisst ihr was? Bitte sagt es mir!“, forderte ich von ihnen. Mein Vater erhob sich und kniete sich vor mich und nahm meine Hände in die seinen.

„Meine liebe Angel, in dir fließt Blut von jemandem, den ich nennen darf, sie gehört zu einem unserer Familienzweige. Ich wusste das ihr Erbe irgendwann wieder zu Tage treten würde, aber das du es bist, ahnte ich erst, nachdem du uns weggenommen wurdest und verbannt in die andere Welt. Dieses Erbe ist hart und nur sie kann es dir erklären, wie du deine Kraft nutzen kannst!“ Ich schluckte und nickte.

„Wo finden wir sie denn? Wie soll sie Angel zeigen wie sie es benutzen kann?“, fragte Xavier neugierig, bevor weder Rave noch ich genau das fragen konnten.

Shaya erhob sich und schaute kurz vor die Tür, bevor sie wieder rein kam. Anscheinend sollte keiner hören, was wir beredeten.

„Angel, du musst in den Fluss der Toten! Dort wirst du sie treffen!“

„Fluss der Toten? Wo ist er und wer ist sie? Woher soll ich denn wissen, dass sie es ist,

die ich dann suche?“

„Du wirst es sehen, mein Kind! Und wo der Fluss ist, weiß ich leider nicht. Aber es sollte dein Instinkt sein, der dich dort hinbringt, genau wie er dich hierher gebracht hatte.“

Toll, was sollte ich nun mit so spärlichen Informationen anfangen, aber es war etwas, worauf wir uns konzentrieren konnten, mussten, wenn ich Torak wieder verließ.

Unser Ziel war abhängig davon diesen Fluß zu finden und diese Person, dieses Etwas zu finden, damit ich lernte meine gewaltige Kraft zu nutzen.

Wir beredeten noch eine Weile lang dieses und jenes, aber ich war erschöpft, denn meine Augenlider wurden mir schwer und mein Kopf sank gegen die Schulter meines Dämons, der mitfühlend seinen Arm um mich legte und vorschlug, dass wir uns alle ausruhen sollten.

Am nächsten Morgen erwachte ich in den Armen Raves, der sich um mich gekümmert hatte. Cat und Xavier waren bereits wach und draußen am Feuer machen, amüsiert hörte ich, wie die zwei sich liebevoll piesackten. Hrm, Liebe war schon was schönes, sie gab einem Halt und Kraft und vor allem Hoffnung, auch in Situationen die hoffnungslos erscheinen.

Unser Frühstück war spärlich, aber besser als gar nichts. Ich fragte meine Mutter, ob sie mir beim Fliegen noch etwas helfen konnte, bevor wir uns morgen wieder auf den Weg machen mussten.

Der blonde Engel freute sich, etwas mit ihrer Tochter machen zu können und zog sie zum Rand dieser Siedlung. Elegant erschienen die schneeweißen Flügel des Engels und streckten sich aus. Ich war fasziniert, denn meine schwarzen Federn wirkten da eher langweilig, wenn ich die meiner Mutter sah.

Leise gab ich ein Seufzten von mir und ließ meine Schwingen erscheinen, die natürlich nicht so schön glänzten, was mich neidisch machte, schon blöd, nicht?

Meine Mutter war eine sehr gute Lehrerin, da sie selber eben auch Flügel hatte, konnte sie es mir besser erklären und auch zeigen. Nach einer Stunde hatten wir mehrere interessierte Zuschauer, die mich auch mal anfeuerten, wenn was nicht klappte. So langsam bekam ich das Gefühl, dass nach Torak die falschen Wesen verbannt wurden oder ich hatte einfach nur die beste Stelle von Torak gefunden, wo die Harmlosesten lebten.

Meine Flugkünste verbesserten sich zusehends, auch wenn ich schnell ins Schwitzen kam, ermahnte meine Mutter mich, dass ich mehr fliegen sollte, um in Übung zu bleiben, sonst bekäme ich Schwierigkeiten, wenn ich sie mal bräuchte.

Am späten Nachmittag, so glaubte ich, dass es so spät war, hörten wir auf und gingen baden, denn ich fühlte mich ehrlich gesagt sehr dreckig. Es tat gut. Cat leistete uns Gesellschaft und berichtete uns, was die Herren der Schöpfung den Tag über gemacht hatten.

Neue Kleidung bekam ich von meiner Mutter, die sie selber genäht hatte, es war eine weiße Tunika, die verspielte Kleinigkeiten besaß und sich perfekt an meinen Körper schmiegte. „Oh, Ma! Das ist so geil!“ „Bitte was ist das?“ Das Gesicht meiner Mutter war wieder etwas, was ich mit einem Foto festhalten wollte. Lachend erklärte ich ihr den Begriff geil, was auch Cat interessierte und beide stimmten dann zu. Das Weiß

war ein toller Kontrast zu meinem schwarzen Haar. Der Rückenbereich war frei geblieben, damit meine Schwingen nichts kaputt machten, wenn ich sie brauchte. Vor allem war der Schnitt perfekt, es bracht alles toll zu Geltung was ich besaß, so kam es von Rave, der mich mit offenem Mund angesehen hatte, als wir 3 Frauen vom Baden wieder zur Hütte kamen. Anerkennend erntete ich Beifall, den ich an meine Mutter weiterleitete, es war mir doch unangenehm gewesen, wo sie es ja genährt hatte.

Der Tag war so himmlisch, so könnte man es, glaube ich, beschreiben. Niemand jagte uns, wir konnten uns erholen und das Beste war, ich hatte meine Eltern um mich. Wir erzählten bis spät in die Nacht von unseren bisherigen Abenteuern und ich berichtete von der Erde, was jeden hier interessierte, denn nur Rave war ja kurz auf der Erde gewesen und hatte nur meine Wohnung gesehen. Schlagartig bekam ich ein schlechtes Gewissen. Was war mit meiner Wohnung, meiner Katze und meinen Freunden dort? Lebte meine Schreibmaschine noch? Seufzend musste ich mich damit abfinden, dass ich das wohl nie herausfinden würde. Es sei denn ich kam irgendwie wieder zur Erde um nach zu sehen. Die Nacht war kalt und ruhig, wie immer hier, erklärte Shaya mir. Hier in Torak ist alles nur auf grundlegenden Sachen beschränkt, wie schwarz – weiß, heiß – kalt, gut – böse, so konnte man sich Torak vorstellen.

Am letzten Morgen den ich hier verbrachte, war es etwas bedrückend, wer nahm schon gerne Abschied? Also ich nicht! Doch es musste sein, wenn wir unser Ziel erreichen wollten, mussten wir weiter und ich versprach meine Eltern, sie von hier zu befreien, kostete es, was es wollte. Ich bekam ein Geschenk von meinem Vater, das mir viel bedeutete. Er gab mir einen kleinen silbernen Dolch, denn er mal von einer Elfe erbeutet hatte, aber nicht benötigte. Dieser Dolch sollte mich vor Flüchen schützen, so was kann man ja immer gebrauchen, dachte ich mir und umarmte ihn herzlich. Auch wenn ich dachte, dass Dämonen nicht weinen, tat dieser hier es. Mein Vater weinte, genau wie meine Mutter, was dazu führte, dass auch mir die Tränen kamen.

Es dauerte, bis wir uns lösen konnten und meine Freunde und ich uns zum Ausgang begaben, um Torak zu verlassen. Aber ich war entschlossen, wie noch nie zuvor. Unser nächstes Ziel war der Fluss des Todes, in dem eine Verwandte von mir lebte.